

Keine Bange vor der Spange

Moderne kieferorthopädische Behandlungsmethoden nehmen Kindern die Angst

RATINGEN (cz). Ungerade Zahnreihen, schiefe und verschachtelte Zähne, offener oder Überbiss: Für eine optimale Funktion des Kauapparates erfolgen erste kieferorthopädische Untersuchungen am besten im achten bis neunten Lebensjahr, um angeborene Zahn- oder Kieferfehlstellungen frühzeitig zu erkennen und zu beheben. Bei regulierenden Maßnahmen empfiehlt sich bei

Mädchen ein Alter von acht bis zehn Jahren und bei Jungen von zehn bis zwölf Jahren, um Zahnwechsel und Gebissentwicklung zu berücksichtigen.

Feste Klammern lösen bei Kindern dank neuer und dezentere Modelle jedoch keine Ängste mehr aus. Ein Unterschied zu früher; denn noch vor 15 bis 20 Jahren machten grobe und auffällige Metallspangen besonders kleinen Patienten das Le-

ben schwer. „Schmerzen und Beeinträchtigungen beim Sprechen oder Kauen gehören ebenfalls der Vergangenheit an, da neuartige Materialien wie Keramik, Gold oder Kunststoff den Tragekomfort der Spangen verbessern“, erklärt Dr. Achim Nesselrath, Fachzahnarzt für Kieferorthopädie aus Ratingen.

So genannte Brackets, Metallplättchen, die der Kieferorthopäde auf die Zähne klebt,

stehen jungen Patienten heute in ihren Lieblingsfarben oder dezent und durchsichtig zur Verfügung. Ein leichter Drahtbogen verbindet die einzelnen Plättchen und solange die Zähne unregelmäßig zueinander stehen, bleibt der Draht verformt und übt Druck aus. Regelmäßiges und vorsichtiges Spannen des Drahtes bringt Zähne langsam in ihre angestrebte Idealstellung.